

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Garbann, Magdeburg. Druck von F. v. S. & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Zofenstraße 49. Redaktion: Breitenweg 89-90, 8 Treppen. Fernsprecher 1567.

Brünnener-Verlag: Abonnementpreis: Vierteljährlich (incl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Abgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 250 expl. Bestellgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Postgebühren) Sonntagbeilage Die Neue Welt 10 Pf. Anzeigengebühr: die fünfgezahlte Zeitspalt 15 Pf. Post-Belegkarte Nr. 1778

Nr. 243.

Magdeburg, Dienstag, den 17. Oktober 1899.

10. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

## Gegen Krieg und Militarismus.

Mw. Die französische Zeitung Nouvelle Hermanité (Neue Menschheit) hat eine Umfrage veranstaltet bei einer Anzahl von Personen, welche in Wissenschaft, Kunst und Politik einen Namen haben, und zwar betrifft diese Umfrage Krieg und Militarismus.

Im folgenden einige Antworten:

Frau Marga Cheliga äußert sich über den Militarismus folgendermaßen: „Alle die schönen Phrasen, mit denen man ihn bekleidet, sind lediglich eine Maske für die schlechtesten Leidenschaften. Das Evangelium des Soldaten heißt: immer bereit sein, seinen Nebenmenschen zu töten. Die Orte der Ausschweifung sind seine eigentliche Heimstätte (foyer familial).“

Die Lösung der Krieg- und Militarismusfrage sieht die liebenswürdige Leiterin des Frauenalmanachs, Savioz, in einer grundstürzenden Umwandlung der Gesellschaft: Der Krieg ist nicht notwendig, weder um des Fortschritts willen, den er hemmt, noch um des Rechtes willen, dem er nur äußerst selten Genugthuung schafft; aber er ist nützlich für diejenigen Regierungen, welche in ihm immer ein willkommenes Ablenkungsmittel finden gegen die Forderungen des Proletariats.

Der berühmte Anthropologe Clemence Roger beteuert, daß kein Fortschritt möglich ist, wenn die Menschheit sich nicht frei macht von dem Kriegsinstinkt, diesem schlagenden Beweis der politischen Unfähigkeit der Menschen.“ Louise Michel drückt sich folgendermaßen aus: „Jeder Eroberungskrieg ist ein Verbrechen, jede Empörung des Schwachen gegen den Starken ist eine Pflicht.“

Hören wir nun einige Vertreter des starken Geschlechts. Tolstoi empört sich heftig gegen „den teuflischen Geist des Patriotismus“ und erklärt: „Es ist nicht nur vorteilhaft sich zu weigern, sich dem Militärdienst zu fügen, und nicht nur müßten sich alle dem widersetzen, wenn sie sich von der Hypnose befreit hätten, der sie unterliegen, sondern noch mehr, es ist unmöglich, sich nicht zu weigern.“

Der berühmte englische Naturforscher Russell Wallace erwartet vom Volk die Lösung der Militärfrage: „Wir dürfen nur auf das Volk rechnen, daß es mit dem Krieg und dem Militarismus ein Ende macht und wir müssen es erziehen und aufklären, nicht nur über die Schrecken und Verbrechen des Krieges, sondern auch über die Wichtigkeit der Gründe, aus denen sie unternommen werden, wir müssen es darüber belehren, daß die Resultate der Kriege für die Völker, die diese Last sich aufbürden, höchst selten, viele niemals von irgend welchem Vorteil sind.“

Der Holländer Kornelissen jagt: „Unter den Mitteln, welche geeignet wären, die Fragen des Krieges und des Militarismus zu lösen, betrachte ich die intellektuelle und moralische Entwicklung der heranwachsenden Generation als dasjenige, welches nächst einer künftigen gänzlichen Umgestaltung der kapitalistischen Gesellschaft am wirksamsten sein wird.“

Daran schließt sich die Ansicht eines Künstlers, des berühmten englischen Malers und Zeichners Walter Crane: „Ich halte dafür, daß von allen Mitteln, den Krieg zu unterdrücken, am schnellsten wirken wird, der Fortschritt und die Ideen, welche man mit dem Wort Sozialismus bezeichnet, und die Verbreitung und das Eindringen dieser Ideen in die verschiedenen Nationen und Menschengemeinschaften.“

Der italienische Soziolog Labriola erklärt: „Die Lösung der Kriegfrage beruht in der Verständigung der Völker über ihre Beziehungen zu einander, über die Sekundärfragen des Austausches ihrer Reichtümer und höheren Bedürfnisse der Intelligenz.“

Amilcare Cipriani drückt seine Meinung folgendermaßen aus: „Um den Krieg und den Militarismus gründlich zu beseitigen, muß man Soldat gewesen sein, den Krieg und alle seine ungerechten, infamen, unheilvollen, kulturfeindlichen, humanitätswidrigen Wirkungen gesehen haben. So lange der Militarismus existiert, so lange dieses brutale, wilde, blutdürstige Ungeheuer im Herzen der Gesellschaft knurrt, giebt es keine Sicherheit für den Fortschritt, für die Zivilisation, für uns alle, die wir für soziale und freiheitliche Ideen kämpfen, für eine Gesellschaft, die sich auf wirtschaftlicher Gleichheit und Nächstenliebe aufbaut.“

Die Kundgebung zweier Gelehrten soll den Schluß machen. Alfred Fonille, Mitglied des Instituts, erklärt, daß das Leben der Kaserne die Menschen physisch und moralisch niederführt. In Frankreich wie in Deutschland kommen heute eine Masse junger Leute vom Regiment ausschweifender und lieberlicher,

mit dem Geschmac am städtischen Leben und mit Ekel am Landleben wieder heim und bringen allerlei Krankheiten mit, welche ganze Generationen der Folgezeit belasten.“

Der bedeutende russische Sociolog Nowikow geißelt den Kriegsgott in folgenden scharfen Worten: „In unserer Zeit der Barbarei (sauvagerie, eigentlich Wildheit) können sich einige Völker nicht trösten, wenn sie nicht zu den besten Menschenklässern gehören, aber es wird sicher ein Tag kommen, wo dieser angebliche „Mangel“ als höchste Tugend betrachtet werden wird.“

„Den Urteilen dieser Frauen und Männer, deren Namen einen guten Klang haben, kann man sich nur von ganzem Herzen und aus tiefster Ueberzeugung anschließen. Mit ihnen sehen wir nur im Krieg und im Militarismus ein Uebelbleißel der Barbarei und Wildheit, welches die Civilisation schändet und eines der hauptsächlichsten Hindernisse der Neugestaltung der Gesellschaft bildet. Diesen Götzendienst des Federbüsches und Säbels, der noch so tief und fest im Geiste der Massen eingewurzelt ist, auszuroden, muß eine der angelegentlichsten Sorgen der sozialistischen Propaganda sein.“

Mit diesen Worten schließt unsere französische Genossin Sorgue, Mitarbeiterin der Petite Republique (Kleinen Republik) ihre Wiebergabe der Ansichten der von der Neuen Menschheit befragten Kapazitäten. —

## Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

**Die Heerschau der Sozialdemokraten.** Unter diesem Titel bringt die Stummische Post einen längeren Leitartikel, der trotz seiner grausen Logik eine Anzahl Wahrheiten, die auch wir gern unterschreiben, enthält. So äußert sie sich über die Meinungsverschiedenheiten, die in Hannover zum Anstrag gekommen sind, folgendermaßen: „Keine Partei (selbst Centrum und Nationalliberale nicht ausgenommen) vereint in sich so scharfe Gegensätze und so verschiedene Anschauungen über grundlegende Programmpunkte, wie die Sozialdemokratie. Wer aber aus diesen Gegenätzen große Hoffnungen auf Spaltung und Zerfall herleiten wollte, der wird sich grausam täuschen. Im Haffe gegen den bestehenden Staat und seine Gesellschaftsordnung, in den revolutionären Endzielen finden die ireitenden Brüder sich immer zuletzt wieder einig zusammen. Die Gegensätze sind demgegenüber untergeordneter Art. Wie Meister in seiner Begrüßungsrede sagte, werden die Befürchtungen angflicher „Genossen“, sowie die Hoffnungen optimistischer Gegner schließlich grundlos sein, wenn man einig auseinandergeht, nachdem man sich offen ausgesprochen und weidlich gezankt.“ Leicht ist der Post das Schreiben dieser Sätze gewiß nicht geworden. Aber recht hat sie in der Hauptsache. —

Aus Anlaß des Prozesses der Harmlosen ist nach den Berliner Neuesten Nachrichten ein **allerhöchster Erlaß** an die Regimentskommandeure dieser Tage ergangen, der ihnen zur Pflicht mache, den ihnen unterstellten Offizieren die Innehaltung der Grundätze der Kabinettsordre, die vor sechs Jahren anlässlich des hannoverschen Spielerprozesses erlassen ist, ans Herz zu legen und über deren strenge Befolgung zu wachen. Damit wird die Angelegenheit nicht abgethan sein. —

Eine Anklage wegen Beleidigung eines Mitgliedes des königlich sächsischen Hauses hat die Dresdner Rundschau erhalten, weil sie ein Gedicht der Münchner Jugend Nr. 38 abdruckte, das die Gastpredigt des Kaplans Prinzen Max in der Herz Jesuitische in Paris behandelt. —

Der Vorstand des **nationalliberalen Vereins** für das Königreich Sachsen hält am 22. Oktober in Leipzig eine Sitzung ab, zu der außer an die Vorstandsmitglieder auch an die sächsischen nationalliberalen Reichstagsabgeordneten, an die nationalliberalen Mitglieder beider Handelskammern und an die Vorsitzenden der nationalliberalen Vereine im Lande Einladungen ergangen sind. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Antrag Vierermann über die Stellung der Partei zur Buchhausevorlage. —

Infolge der durch die Ausweisungen hervorgerufenen „Leutenot“ sind im nördlichen Schleswig die Löhne um mindestens 20 Prozent gestiegen. Melkmägde verlangten 300 ja 400 Mark und freie Abende. Es sind nach „Heimdal“ im letzten Jahre 5—600 Diensthöten ausgewiesen worden, der Zuzug ist ausgeblieben und zum 1. November zieht eine ganze Menge dänischer Diensthöten freiwillig in die Heimat. Der Lönbergsche landwirtschaftliche Verein beschloß deshalb in seiner letzten Versammlung, eine Stellenvermittlung für Gesinde und Arbeiter einzurichten. —

## Nachrichten aus dem Auslande.

Im Züricher Großen Stadtrat hat die **sozialdemokratische Fraktion** zu Gunsten der städtischen Arbeiter einen hübschen Erfolg erzielt. Auf ihren Antrag hin wurde nämlich beschlossen, die städtischen Arbeiter nach einjähriger Dienstzeit fest anzustellen, mit Monatsgehalt und monatlicher Kündigung. Von ca. 1100 Arbeitern sind gegenwärtig kaum 100 fest angestellt, es werden nun dazu weitere 800 kommen. Sie gewinnen dadurch die Verlängerung der Kündigungsfrist von 14 Tagen auf 4 Wochen, die Verwandlung des Tage- oder Stundenlohnes in Monatslohn mit kleiner Erhöhung, den Fortbezug des vollen Lohnes während Krankheit und militärischer Dienzeit, statt der jetzigen 70 Prozent. Die Mehrausgabe für die Stadt beträgt ca. 35 000 Frank pro Jahr. —

Aus **Brüssel** meldet eine Privatbesuche der Magdeburgischen Zeitung: Obwohl das Ergebnis der heutigen Gemeindevahlen erst unvollständig bekannt ist, so ist doch bereits der **Sieg der Opposition** gesichert. Die Liberalen verloren einen Sitz in Brüssel, acht Sitze in Antwerpen, sowie die bisherige Mehrheit in den meisten Brüsseler Vorstädten. Besonders schmerzlich berührt sie der Verlust der Mehrheit im Gemeinderat von Alost, wo der vom Bischofe excommunicierte Pfarrer Daens mit seiner ganzen Liste gewählt worden ist. Die Liberalen behaupteten ihre Herrschaft in allen Großstädten. —

Mit dem **Komplott-Prozesse** im Zusammenhange stehende umfangreiche Hausdurchsuchungen wurden in Grenoble (Frankreich) vorgenommen und zwar bei dem Major des 105. Landwehr-Regiments Wih, in der Villa der Jesuiten, bei dem Advokaten Berroy, im Vereinslokale des Lokalverbandes der Antisemitenliga, im Sitze der „Union nationale“ und bei dem Sekretär derselben Drevet, sowie bei verschiedenen Industriellen und Kaufleuten. Auch in anderen Ortschaften des Departements Isere wurden Hausdurchsuchungen und Nachforschungen angestellt. — Unter den Akten des Komplotts haben namentlich zwei sehr schöne Federzeichnungen die Aufmerksamkeit des Untersuchungsausschusses auf sich gelenkt. Die eine stellt den Einzug des Herzogs von Orleans, hoch zu Roße, durch die Champs-Élysées, inmitten des jubelnden Volkes, die andere die Vertreibung der Juden aus Paris durch den König dar. Beide Zeichnungen wurden bei einem angeklagten Antisemiten gefunden. —

Zu **Barcelona** wollen die Händler ihre Läden schließen, um **gegen die Steuern zu protestieren**. Die Regierung hat gedroht, über Barcelona den Belagerungszustand zu verhängen, wenn jene Absicht wirklich ausgeführt werden sollte. —

Studierende in Barcelona, die in zwei Parteien, die der Spanier und die der Catalonier, geteilt sind, veranlaßten heute lärmende **Kundgebungen**. Die Polizei schritt ein, wobei ein Polizist und ein Student verwundet wurden. —

## Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Hannover, den 14. Oktober 1899.

(Vormittagsitzung.)

Singer eröffnet die Sitzung. Die Erörterung über Punkt 3 des Programms wird fortgesetzt. Zu Beil-Berlin bestreitet, daß er erfahren habe, wer Siegrimm sei, auch in der Fraktion habe man es nicht gemerkt. Nur wenige hätten erfahren, daß der genaueste launische Schippel zu einem so siegrimmischen Wolf geworden ist. Es ist in der Partei unerhört, daß ein Genosse, der Vertrauensstellungen einnimmt, der Partei mit einem Pseudonym in den Rücken fällt. (Beifall: Sehr richtig!) Seine hat seine Ansichten wenigstens offen ausgesprochen. Bei unserer Stellung zum Militarismus kommt es nicht auf den Kostenpunkt, sondern zum System an. Wir müssen gegen das Volkstheer mit Kadavergehorjam ankämpfen. Was Schippel gestern gesagt hat, hat der Piarer Naumann auch. Und Schippel war früher der Kadaver. Wenn der sich so weit gewagt hat, wird er sich noch weiter maufen zur Freude des Piarers Naumann. (Beifall.)

Heine: Ich bin noch Sachverständiger in Militärfragen, ich weiß nicht, wo die Miliz anfängt und das stehende Heer aufhört. In meinem Ertraumen bin ich auch wieder auf das Sünderbänkchen gekommen. Meine Sache ist doch schon in Stuttgart abgeurteilt worden nach allen Regeln der Kunst. (Heiterkeit.) In Stuttgart sind Frau Zeitin und Frau Lugenburg als Nachgöttinnen erschienen und haben das Schwert der Gerechtigkeit geschwungen, wie Frau Zeitin in der Gleichzeit geschrieben hat, mit vollem Erfolge. Trotzdem nun in Stuttgart meine Angelegenheit genau festgestellt worden ist, ist die Legendenbildung weitergegangen. Ich bin noch immer der Kanonenheine. (Heiterkeit: Auer, Schippel, Heine, Schippel, Auer, Heine, Heine, Auer, Schippel.) So geht der Reigen weiter, das erinnert mich immer an das Lied: „Wenn der Woss mit der Wurft über den Rinnslein springt.“ (Heiterkeit.) Ich befinde mich aber in guter Gesellschaft und bedaure die Zusammenstellung nicht. Ich freue mich, daß ich noch einmal Gelegenheitsheine, den angeblichen Kanonenaustausch richtig zu stellen. Ich wiederhole, daß ich gesagt habe der jetzigen Regierung wird nichts bewilligt, nur einer späteren volksfreundlichen Regierung vielleicht. Ich habe ausdrücklich hinzugefügt, daß ich nicht glaube, daß wir und die nächste Generation es jemals erleben werden. Ich gebe zu, daß die Erörterung

\*) Ausgeführt hat Tolstoi diesen Gedanken in dem Buche: „Soldatenpflicht, erziehen“ in deutscher Uebersetzung bei Th. Schröder, Leipzig und Zürich.

damals sehr unwohl war, aber ich bin zu wer Erklärung provoziert worden und konnte nicht antworten. Entstanden ist die Provokation auf Grund verkehrter Mittelungen, die dem Programm darüber entspringen waren, wie man den verdienten Genossen hier wegen einer ganz harmlosen Aeußerung auf dem Hamburger Parteitag verhasst hat. Ich hoffe, der Parteitag, wird endlich einmal ein Nachwort gegen die Verhöhnung in der Partei sprechen. (Beifall und Rufen.)

**Ledebour:** Es ist bedauerlich, daß Heine wieder das persönliche Gebiet betreten hat. Ich habe hervor, daß auch für den Genossen Heine eingetreten bin (Unruhe), aus Solidaritätsgefühl. Die Frage an Heine, wie er über den Militarismus denke, war durchaus berechtigt. Die Wähler müssen das von ihren Abgeordneten wissen (Unruhe und Schlußrufe). Ich überlasse es der Versammlung, ob Sie mit der niedrigen Diskussionsart Heines einverstanden sind. (Erneute Schlußrufe.) So niedrige Wege von dem Rops und dem Minnstein hat noch niemand gemacht. Nun zu Schippel: Er hat den Artikel der Sachlichen Arbeiterzeitung falsch ausgelegt. Von einer Verwendung der Frauen für die Landesverteidigung ist in dem Artikel nicht die Rede. Schippels Rede erinnerte mich lebhaft an die Bilderbogen aus der Septennatszeit. Es fehlte nur der Kofal, der dem Bauern die letzte Kuh aus dem Stall holt, und der Juave, der Fieder ausspicht. Daß auch Militärtruppen einen Angriffskrieg führen können, beweisen jetzt die Buren. Wie sie sich schlagen, werden wir bald erfahren. Daß Schippel sich vom Boden des Programms entfernt hat, hat auch Richard Fischer anerkannt, denn er sagte: Was Schippel gesagt, sind neue Ideen, an die sich die Partei noch wird gewöhnen müssen.

**Hebel:** Wenn Schippel meint, daß er nicht die Partei, sondern nur einen Parteischreiber beleidigt habe, sagt er die Unwahrheit. Die Einleitung zu seinem ersten Programmartikel ist eine einseitige Schmähung der Partei. Der Artikel ist unter Pseudonym erschienen. Inheil hatte Recht: Mit seinem Namen hätte er den Artikel nicht unterzeichnen können. Der beleidigte Parteischreiber bin ich. Schippel hat sich in keiner Weise entschuldigt. Wenn er einen Junken Moral im Reiche hätte, hätte er anders gesprochen. Sie werden verstehen, daß ich für einen Menschen, der mich in einer solchen Weise unter dem Pseudonym der Pseudonymität geschmäht hat, nur das Gefühl der tiefsten Verachtung habe. (Unruhe.) Erst ziemlich spät habe ich von Schippels Autorität erfahren. Ich hatte erst einen ganz andern in dem schwereren Verdacht. Selbst die Soziale Praxis hat anerkannt, daß Schippel die schwersten Angriffe gegen die eigene Partei gerichtet hat. Schippel hat Engländer Citate gerächt und um diesen Vorwurf herumgeredet, ihn nicht widerlegt. Schippel sind im letzten Jahre noch mehr solche Fälschungen nachgewiesen worden. Es scheint zu seiner Natur zu gehören. Heine hat heute wiederholt erklärt, daß er auf dem Boden des Punkt 3 des Parteiprogramms steht. Man lasse also die Angriffe auf Heine. Schippel dagegen steht nicht auf dem Boden des Programms. Er stellt die Willkür als Bogelgeschweife hin. Wir verlangen ein Volkstheater von unserm Klassenstandpunkt, im Interesse der Demokratie. Nur ohne Volkstheater ist an Zuschauersvermögen, an Wahlentwertung und die anderen Dinge zu denken. Seine angekommenen Volkstheater läßt sich ein Volk mit Volkstheater nicht nehmen. Diesen prinzipiellen Standpunkt nimmt Schippel nicht ein. Ueber seine Stellung zum Programm ist für mich kein Zweifel. (Beifall.)

**Die Debatte wird geschlossen.**

**Surm - Berlin** konstatiert, daß der Antrag Mainz, die Fraktion zu beauftragen, für die einjährige Dienstadt einzutreten, in Stuttgart nicht angenommen, sondern nur der Fraktion zur Berücksichtigung überwiesen worden ist.

**Quitsch - Berlin:** Sie werden mir recht geben, daß ich die schärfsten Töne gegen Schippel anschlagen mußte. Schippel hat sich darüber bitter beschwert. Wenn mich aber ein Kummel auf der Straße anredet und ich verlege ihm einen Schlag, ist dieser Schlag dem Schlag des Angreifers nicht gleich zu achten. Nein, dieser Schlag ist nur ein Akt der Notwehr. Schippel hat den Mann schwer angegriffen, der andere Partei in Militärtruppen vertritt. Es war geboten, ihm selbst entgegenzutreten. Schippel hat sich in Militärtruppen für einen Aggressor. Nun bin ich in diesen Fragen bei Friedrich Engels in die Schule gegangen. Was Friedrich Engels über die Willkür gesagt hat, das ist so gut geworden wie Schippel.

**David - Mainz** stellt fest, daß der Antrag, betreffend die einjährige Dienstadt der Fraktion zur Erwägung überwiesen worden ist und von der Fraktion, wie der diesmalige Bericht der Fraktion ergibt, auch angenommen worden ist. Das ist etwas ganz anderes, als was Surm gesagt hat.

**Frau Zetkin - Stuttgart** giebt zu, daß sie sich nicht korrekt geäußert habe, als sie geäußert habe. Aber habe in Hamburg Anreden gehalten: sie habe nur sagen wollen, die Auffassung Kuer's wäre schließend dazu führen, daß Kommen demüthigt werden. Kuer bedauert nach dieser Erklärung den geringen Angriff auf Genossen Zetkin.

**Schippel:** Sie sind nun ja glücklich bei den Männern und Frauen angelangt. Ich will in diesen Ton nicht verfallen. Man wird mir doch sagen, daß es handelt sich um um andere Auffassungen. Was nun Hebel anlangt, so bedauere ich, daß wir beide nun wieder mal so weit gekommen sind. Hebel ist doch ein Mann, der eine Meinung mehr vor mir habe. Wenn ich antwortete ihm, daß meine Beziehungen zu dem Artikel auch nicht von Anfang für Hebel diktiert waren. Ich habe es nicht persönlich gemacht, sondern nur die Schrift Hebel's. Der Streit ist aus dieser Schrift hervorgegangen und aus dem Umstande, daß Hebel sich gewandt hat, seine persönlichen Ansichten über Militärtruppen für Anhänger der Partei auszusprechen.

**Hebel:** Ich habe geglaubt, Schippel würde sich noch in letzter Stunde entschuldigen, aber er hat nur noch Behauptungen gegen mich. Ich glaube nun, er leidet an moral insanity. In meinen Beziehungen habe ich ausschließlich nur meine eigene Meinung ausgesprochen, nicht für die Partei gesprochen.

**Geber** bezieht sich in seinem Schlußwort noch einmal gegen Schippel und bittet um einstimmige Annahme seiner Resolution.

**Die Resolution Geber's** wird mit überwältigendem Beifall angenommen.

**Der Antrag Bergmann's** zum Abschluß von Schippel aus der Partei wird abgelehnt gegen die drei Stimmen. Gegen die Wählerentscheidungen der Stuttgarter Genossen.

**Angenommen** wird der von Hoffmann - Berlin und Zetkin - Stuttgart gestellte Antrag:

**Der Vorstand** möge die von Genossen Schippel in ihrem Bericht über die Parteiverhältnisse geäußerten Vorwürfe mit aller Sorgfalt prüfen, da er in ihnen einen Vorwurf gegen die Grundgesetze der Sozialdemokratie erblickt.

**Es folgt die** Erklärung über die Zuschauersverträge für den nächsten Parteitag. Segis verspricht, daß er keine neuen von dem in der Erklärung gegen die Zuschauersverträge zu machen, nur die Genossen, die Zuschauersverträge im Falle, daß es notwendig werden, in der Zukunft nicht mehr zu machen. Er empfiehlt die entsprechende Annahme der folgenden Resolutionen:

**Die grundsätzliche Zustimmung** über die Verantwortlichkeit des Ausschusses und die Verantwortlichkeit der Sachlichen Arbeiterzeitung für die Zuschauersverträge ist bereits der Stuttgarter Versammlung bekannt. Der Vorstand soll die Verantwortlichkeit der Sachlichen Arbeiterzeitung für die Zuschauersverträge prüfen, die dem Ausschuss übertragen sind, und die Verantwortlichkeit der Sachlichen Arbeiterzeitung für die Zuschauersverträge prüfen, die dem Ausschuss übertragen sind.

**Die Angelegenheit** wie die Verantwortlichkeit und die Verantwortlichkeit der Sachlichen Arbeiterzeitung für die Zuschauersverträge ist bereits der Stuttgarter Versammlung bekannt. Der Vorstand soll die Verantwortlichkeit der Sachlichen Arbeiterzeitung für die Zuschauersverträge prüfen, die dem Ausschuss übertragen sind, und die Verantwortlichkeit der Sachlichen Arbeiterzeitung für die Zuschauersverträge prüfen, die dem Ausschuss übertragen sind.

gestungen und der bürgerlichen Parteien von den Koalitionen der Großkapitalisten ist zu fürchten, daß die gemeingefährlichen Anschläge der Schärjmacherei Erfolg haben werden.

Die deutschen Arbeiter haben daher ein Lebensinteresse daran, sich immer wieder diese Erfahrungen vor Augen zu führen. Der Parteitag fordert daher die deutschen Arbeiter ohne Unterschied ihrer religiösen oder politischen Anschauung aufs neue zu unablässiger Agitation auf, namentlich auch nach der Richtung hin, ihren politischen Einfluß auszubauen, um jene Vertreter bürgerlicher Parteien zur Verwerfung der Vorlage zu veranlassen, die noch nicht ganz in einseitigem Klassenhasse zu blinden Werkzeugen der großkapitalistischen Interessen geworden sind.

Statt Verfüzung des Koalitionsrechtes muß Ausbau und Erweiterung der Rechte der Arbeiterklasse auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete und geistliche Sicherstellung der Organisationen der Arbeiterklasse gegen Polizei und Unternehmertum gefordert werden.

In der Diskussion bedauert es Frau Litz Braun, daß die Frage so kurz behandelt werden müsse. Freilich sei hier die Einigkeit der Partei über allem Zweifel. Sie empfiehlt im Interesse der Arbeiterinnen den folgenden Antrag:

**Der Parteivorstand** wird erucht, für die baldige Herausgabe einer kurzen, möglichst billigen Broschüre zu sorgen, die zur Agitation unter den Frauen weiteste Verbreitung finden soll. Im Wesentlichen soll sie, unter Hinweis auf die Zuschauersverträge, die Frauen über die ihnen drohende weite Beeinträchtigung ihrer politischen Rechte aufklären und sie auffordern, nicht nur kräftig gegen sie zu agitieren, sondern auch mit allem Nachdruck für die Erweiterung des Vereins- und Versammlungsrechtes einzustreiten.

Die Diskussion wird geschlossen. Der Antrag Braun wie die Resolution Segis werden einstimmig angenommen.

Es werden nun die zur „Organisation“ gestellten Anträge behandelt. Die meisten erlangen nicht die nötige Unterstützung, so der Antrag, den Vorwärts in eigener Druckerei herstellen zu lassen.

Eine längere Diskussion erhebt sich über den Antrag der Berliner Delegierten, die Rechte der Presmissionsstellen des Vorwärts zu erweitern. Es wird nämlich beantragt:

**Der zweite Teil** des § 17 a des Organisationsstatuts (Einwände der Presmissionsstellen sind dem Parteivorstande zur Entscheidung zu unterbreiten. Von Anstellungen und Entlassungen im Personal der Redaktion und Expedition ist der Presmissionsstellen vor der Entscheidung Mitteilung zu machen und ihre Ansicht einzuzuholen) ist durch folgenden Zusatz zu ergänzen:

Die Presmissionsstellen entscheiden in Gemeinschaft mit dem Parteivorstande über alle Angelegenheiten des Parteiorgans, insbesondere über Anstellungen und Entlassungen im Personal der Redaktion und Expedition. Ueber etwaige Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Parteivorstand und der Presmissionsstellen entscheidet die Korrektur, der Parteivorstand und die Presmissionsstellen in der Art zu gleichen Rechten, daß jedes dieser drei Organe je eine Stimme hat.

Nachdem Ewald - Berlin und Knabe - Stettin ihn beifürwortet haben, Vader - Magdeburg ihn bekämpft hat, wird der Antrag angenommen.

Eine längere Diskussion entzündet sich über den Antrag, den Leipziger Genossen wegen ihrer Disziplinlosigkeit das Mißfallen des Parteitages auszusprechen. Grenz - Leipzig verteidigt die Leipziger Genossen und erhebt Gegenklagen gegen die sächsische Landtagsfraktion und das Agitationskomitee, welche sich auf den Streikzeitungen befinden. Es sei nicht möglich, bei der kurzen Redezeit die Sachlage klar zu stellen. Aber ohne daß die Leipziger Genossen ausführlich gehört wurden, dürfte man sie nicht verurteilen.

**Lorenz - Chemnitz** trägt die Leipziger Genossen des bewußten Disziplinbruchs an. Das oberste Prinzip der Demokratie sei Unterordnung und dieses hätte man in Leipzig aufgegeben.

**Bünichmann - Döbeln** nennt die Wirkung des Verhaltens der Leipziger demoralisierend.

Gegen einen Schlußantrag wendet sich **Lipinski - Leipzig:** Es sei des Parteitages unwürdig, über Angelegenheiten abzurufen, die man nicht ausreichend gehört hat.

Der Schlußantrag wird angenommen. Das Mißfallensvotum für die Leipziger wird mit überwiegender Mehrheit angenommen.

Es folgen die Anträge, die zur „Freie“ gestellt sind. Ein Antrag der Berliner wünsch, daß der Vorwärts als führendes Organ auch präzisere Stellung zu allen Tages- und Tagesfragen nehmen soll.

**Schubert - Berlin** beifürwortet den Antrag. Beim Fall Willkomm habe man den Mangel einseitiger Stellungnahme wieder schmerzhaft bemerkt.

**Liebknecht** weist darauf hin, daß in der Redaktion des Vorwärts Meinungsverschiedenheiten herrschen und daß deshalb der Antrag nur mit einer Redaktions-Diskussion durchzuführen sei.

Der Antrag wird abgelehnt.

**Grundwald - Jena** wird als Befürworter des Antrags aufgerufen, ein zweimaliges Vorkommen des Vorwärts in die Wege zu leiten.

Der Redner meint, er könne den Antrag nur beifürworten, wenn gleichzeitig der Antrag angenommen werde, daß der Vorwärts in eigener Druckerei hergestellt werde und die Ueberschüsse, die jetzt Bading einbehalten, der Partei zugänglich gemacht werden.

**Häberle - Berlin** wendet dem Antrag auf zweimaliges Vorkommen des Vorwärts protest.

**Schubert - Berlin** und **Sundermann - Dresden** wenden sich gegen den in dem freien Stunden veröffentlichten Roman „Lichter des Lebens“ und befürworten einen Antrag, der die Buchhandlung des Vorwärts anzuhalten, auf die Anwesenheit der Romane mehr Sorgfalt zu verwenden.

Der Antrag wird angenommen.

Ein Antrag auf Herausgabe pseudonymisierter Jugendliteratur wird von **Dickens - Essen** kommen. Der Jugend dürfte nicht das Hin und Her zwischen zwei pseudonymisierter Literatur zu tun sein. **Wolff - Chemnitz** führt, der Antrag abzulehnen. Der Antrag wird daraufhin abgelehnt.

**Klein - Chemnitz** wendet dem Antrag, den Bericht über die Parteiverhältnisse in Stuttgart in Flugblattform herauszugeben.

Der Antrag wird abgelehnt, nachdem **Frankfurt** darauf hingewiesen hat, daß die Verbreitung des Berichtes jetzt schon in umfassender Weise erfolgt.

**Frau Zetkin - Hamburg** begründet folgenden Antrag: Der Parteitag erinnert die Genossinnen und Genossen an die Beschäftigung des Parteitag's, überall dort weibliche Vertrauenspersonen der Genossinnen zu wählen, wo die Thätigkeit derselben zur Förderung einer planmäßigen Agitation unter dem weiblichen Proletariat nötig erscheint.

Der Antrag wird debattelos angenommen. — Desgleichen folgende, von Frau Zetkin warm befürwortete Antrag:

Der Parteitag fordert die Genossinnen und Genossen auf, thätigster Weise eine in nächster Zeit zu entfallende allgemeine Agitation der Genossinnen für den weiteren Ausbau des gesellschaftlichen Arbeiterinnenschutzes zu unterstützen und für folgende Forderungen einzutreten:

1. Absolutes Verbot der Nacharbeit für Frauen.
2. Verbot der Verwendung von Frauen bei allen Beschäftigungsarten, welche dem weiblichen Organismus besonders schädlich sind.
3. Einführung des gesetzlichen Achtstundentages für die Arbeiterinnen.
4. Freigabe des Sonntags- und Nachmittags für die Arbeiterinnen.
5. Ausdehnung der Schutzbestimmungen für Schwangere und Wöchnerinnen auf mindestens 1 Monat vor und 2 Monate nach der Entbindung; Beilegung der Ausnahmebewilligungen nach diesen Bestimmungen auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses.
6. Ausdehnung der gesetzlichen Schutzbestimmungen auf die Hausindustrie.
7. Aufstellung von weiblichen Fabrikinspektoren.
8. Einführung vollständiger Koalitionsfreiheit für die Arbeiterinnen.
9. Aktives und passives Wahlrecht der Arbeiterinnen zu den Gewerkschaften.

Ein Antrag auf Errichtung einer Centralstelle für die Sammlung von Material, welches auf die Landtagspolitik, Krankentafeln, Zimmungen etc. Bezug hat, wird der Fraktion überwiesen.

Der Parteitag beschließt ferner, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages: Die Erörterung über die Verkehrspolitik zu setzen.

**Rosa Luxemburg** beantragt, auf die Tagesordnung des nächsten Parteitages die Frage der Taktik über die Beteiligung an den Landtagswahlen zu setzen.

Heine beantragt Ablegung des Antrages. Die Partei soll sich im nächsten Jahre praktischen Aufgaben widmen und nicht wieder ein Feuer anzünden, das das ganze Jahr brennen werde.

Der Antrag **Luxemburg** wird, nachdem ihn auch **Liebknecht** beifürwortet hat, angenommen.

Beeschlossen wird, den nächsten Parteitag künftighin in den letzten Wochen des Septembers einzuberufen.

**Als Orte** für die Abhaltung des Parteitages werden **Lübeck**, **Mainz** und **Kürnberg** vorgeschlagen.

Es wird beschlossen, den Parteitag im nächsten Jahre in **Mainz** abzuhalten.

**Frau Zetkin** und **12 Genossen** beantragen: Der Parteitag beschließt, daß für den nächsten Parteitag ein unparteiisches Stenographenbureau mit der Berichterstattung betraut wird.

**Frau Zetkin:** Der Antrag sei gestellt, namentlich weil die Berichte in der Provinzpresse parteiisch zu Gunsten der Bernsteinischen Richtung gefälscht seien.

Nachdem **Singer** sich gegen den Antrag erklärt hat, zieht ihn die Antragstellerin zurück.

Es folgt die Wahl der Parteileitung.

Es werden zu Vorsitzenden **Hebel** und **Singer**, zu Schriftführern **Frankfurt** und **Kuer**, zum Kassierer **Gerisch** gewählt.

Während **Frankfurt** 222 Stimmen erhalten hat, ist **Kuer** nur mit 138 Stimmen gewählt worden, 81 Stimmen fielen auf **Schwartz - Lübeck**.

Zu Kontrolleuren werden **Meister - Hannover**, **Brühne - Frankfurt a. M.**, **Kaden - Dresden**, **Koenen - Hamburg**, **Frau Zetkin - Stuttgart**, **Erhardt - Ludwigshafen** und **Wegner - Berlin** gewählt.

Der Parteitag ist am Schluß seiner Beratungen angelangt. **Singer** dankt dem Lokalkomitee für alle Mithewaltung und hält dann die Schlußrede. Er wolle nichts versuchen und gewisse Gegenstände persönlicher und sachlicher Natur anerkennen, aber einmütig halte die ganze Partei am alten Programm und der alten Taktik fest.

Den Gegnern sei die Freude an einer Spaltung wieder einmal verborgen worden. **Singer** schließt mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie, das begrifferten Widerhall findet. Die Delegierten singen stehend die Parteikaife.

Der Parteitag ist zu Ende. —

## Nachrichten aus Magdeburg.

— Die Nationalliberalen des Wahlkreises Calbe-Mechersehen sind in die Wahlagitation eingetreten. Wie immer greifen sie nicht die Partei, sondern die Person an, sie beschäftigen sich nicht mit Prinzipienfragen, sondern zerren den Wahlkampf auf das persönliche Gebiet. Obenan steht das Quedlinburger Kreisblatt; es schreibt:

**Herr Albert Schmidt** ist der Verfasser einer gegen unsere Kaiserfamilie gerichteten Schmähchrift, die nach dem Berliner Tageblatt sogar der Vorwärts als roh und geschmacklos verurteilt hat! Wenn ein Blatt wie der Vorwärts ein solches Urteil fällt, dann kann man nach den bekannten Gesplogheiten dieses Blattes in Magdeburgs beleidigungs - Angelegenheiten überzeugt sein, daß es nicht zu hart ist! Wir haben die Pflicht, zu verhindern, daß ein Mann, dem das leitende Blatt seiner Partei ein solches Zeugnis ausstellt, nicht in den Reichstag gewählt wird, wenigstens nicht für den Wahlkreis Calbe-Mechersehen.

**Orlogen** ist, daß Schmidt der Verfasser einer gegen **Kaiserjermilje** gerichteten Schmähchrift ist. Der fragliche Artikel (eine Geschichte die in Bagdad spielte, von dem Sultan, seinem zweiten Sohne und dessen Erzieher handelte), war einer auswärtigen Zeitung entnommen und für die Volksstimme in Satz gegeben. Schmidt hatte im Drange der Geschäfte (er redigierte damals allein ein achtseitiges Blatt, war auch sonst noch mit Agitationsarbeiten überhäuft), beim flüchtigen Durchlesen des Artikels nicht gleich gemerkt, auf wen die Spitze des Artikels gemünzt sein könnte. Diese Spitze soll sich nun nicht auf die Kaiserfamilie, sondern nur auf den deutschen Kaiser und seinen zweiten Sohn bezogen haben. Daß der Inhalt nicht so offenkundig war, geht schon daraus hervor, daß auch der Korrektor der Druckerei ihn nicht in dem vom Gericht angenommenen Sinne auslegte, auch die Beischlagnahme der inkriminierten Nummer erst nach Wochen erfolgte, während sonst bei Beischlagnahme die Beischlagnahme sofort ausgesprochen wurde.

Wichtig ist aber, daß der gleiche Artikel auch in dem in **Zwickau** und in **Burgstädt** erscheinenden sozialdemokratischen Blatte stand, die dortige Polizei an dem Inhalt nichts Anstößiges fand und keine Anklage gegen die Redaktion jerner, daß der Vorwärts den Artikel als „roh“ bezeichnete. Er bezeichnete ihn nur als geschmacklos, was auch selbst der Beurteilte zugestanden hat. Aus diesen Darlegungen ergibt sich, erstens, daß die Nationalliberalen ihre vorliegende Kampfwaffe wieder fortsetzen und zweitens (was wir vorausgesetzt haben) auf den Wahlkampf nicht verzichten. Sie wünschen den Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien. Ob die Freiwillichen und Anstimmten sich diesem Kartell anschließen, bleibt abzuwarten. Bevor sie keine bindende Erklärung nach dieser Richtung abgegeben, können wir uns nicht mit ihnen beschäftigen und wir halten aus diesem Grunde alle

Angriffe (wie solche in der Volksversammlung in Schönebeck von einem Redner erfolgten) für vollkommen verfehlt. Mitteilen wollen wir, daß in den nächsten Tagen eine Broschüre erscheint, die die Prozesse gegen Müller und Schmidt ausführlich bespricht. Dieser Broschüre wünschen wir die weiteste Verbreitung, sie dient dazu, den Gegnern das Lügenhandwerk zu zerstreuen.

Ueber die nächsten Folgen des Magdeburger Majestätsbeleidigungsprozesses schreibt die Tägliche Rundschau: Wie wir hören, wird die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags alsbald nach dem Wiederbeginn der Sitzungen darauf dringen, daß von den vor ihr eingebrachten Initiativanträgen derjenige, welcher die Aufhebung des Majestätsbeleidigungsparagrafen des Strafgesetzbuchs bezweckt, mit an erster Stelle zur Verhandlung gelangt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man die neuerliche Beurteilung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Schmidt zu drei Jahren Gefängnis wegen Majestätsbeleidigung damit in Zusammenhang bringt. Allen Anschein nach beabsichtigt die Sozialdemokratie, den eigenartigen Fall zu beleuchten, zumal dem Abg. Schmidt vom Gericht zugleich sein Mandat aberkannt worden ist, jedoch, sobald das Urteil Rechtskraft erlangt, im Wahlkreise Calbe-Mechtersleben eine Neuwahl notwendig wird. Für alle Fälle rufen sich die Sozialdemokraten dieses Wahlkreises bereits für die Neuwahl. (Siehe Schönebeck.) — Wir haben dem gegenüber zu behaupten, daß die Fraktion sich über die in der Täglichen Rundschau aufgeworfene Frage noch gar nicht schlüssig machen konnte, da sie noch nicht zusammengesetzt ist. Immerhin dürften die Vermutungen der Täglichen Rundschau zutreffen.

In die Vorstände der Gewerkschaften Magdeburgs richtet der Vertrauensmann der Gewerkschaften, Hugo Gärtner, folgende Bitte: Befehl der Feststellung der Zahl der organisierten Arbeiter von Magdeburg erlaube ich alle Vorstehenden resp. Vertrauensleute, mir umgehend Nachricht zu geben, welchen Mitgliederbestand ihre Organisation am Schluß des 2. Quartals 1899 hatte. Gleichzeitig bitte ich um die Adressen der Vertrauensleute; von den Organisationen, welche Vertrauensleute nicht haben, um die Adressen der Vorstehenden der Organisation.

Mit der Möglichkeit eines Zimmerstreiks im Frühjahr rechnet der Nieselselbauauschuß. Die Verwaltung der Nieselselwirtschaft hatte bei dem Magistrat die Erbauung von zwei Feldscheunen unter der Begründung nachgesucht, daß die zur Verfügung stehenden Scheunenträume zur Unterbringung der Ernte bei weitem nicht ausreichen. Nachdem die Bau-Deputation sich in ihrer Sitzung vom 20. Dezember 1897 zustimmend geäußert hatte, wurde diesseits eine Neuerung des Verwaltungsausschusses für die Nieselselder herbeigeführt. Derselbe empfahl zunächst nur den Bau einer Scheune, welchem Vorlage der Magistrat auch zugestimmt hat, indem er der Erbauung nur einer Scheune in Antrag gebracht hatte. Diesem Antrag hat die Stadtverordneten-Versammlung durch Beschluß vom 25. März 1899 zugestimmt. Es hat sich nun bei Einbringung der diesjährigen Ernte herausgestellt, daß ein dringendes Bedürfnis zur Schaffung weiterer Scheunenträume vorliegt, zumal noch weitere in Betracht zu ziehen ist, daß im nächsten Jahre der dritte Teil der Nieselselder in Größe von 550 Morgen in Bestellung genommen wird. Durch den Bau einer zweiten Scheune, deren Anstellung unmittelbar hinter der Eisenbahn gegenüber dem Vorwerk am Postauer Wege geplant ist, würde dem vorhandenen Bedürfnis entgegenzukommen werden. Derselbe soll in derselben Abmessung und derselben Ausführung, wie die erste Scheune, jedoch nur mit 10 Feldern hergestellt und deren beide Giebel verspannt werden. Die Kosten stellen sich auf 14 000 Mark, welche die Stadtverordneten-Versammlung bewilligen soll. Stadtverordneter Ungnade hatte als Mitglied des Nieselselbauauschusses beantragt, wegen Bewilligung der Mittel sofort an die Stadtverordneten-Versammlung zu gehen, damit die Scheune schon im Laufe des Winters aufgestellt werden kann, weil bei der Möglichkeit eines Zimmerstreiks im Frühjahr die rechtzeitige Fertigstellung des Gebäudes, wie die Erfahrung beim Bau der ersten Scheune gelehrt hat, fraglich erscheint. Aus welcher Quelle Stadtverordneter Ungnade schöpft, können wir nicht sagen. Uns ist von einem drohenden Streik der Zimmerer nichts bekannt.

In dieser Woche findet keine Stadtverordneten-Sitzung statt.

Die sparsame Eisenbahnverwaltung. Eine weitere Reorganisation beabsichtigt die preussische Staatsbahnverwaltung am 1. April nächsten Jahres im Kontrollbereich vorzunehmen. Wie verlautet, sollen die Verkehrskontrollen aufgehoben und die Unterlagen für die statgenübende Frachtberechnung der befördernden Güter durch bestimmte Beamte in den Güter-Expeditionen geprüft werden. Durch Einführung dieser Methode hofft man, ca. 6-800 Beamte zu ersparen und sollen die am 1. April überzählig werdenden teils auf Wartegeld gestellt, teils aber in anderen Dienstzweigen beschäftigt werden. Also die Frachtberechnung soll durch bestimmte Beamte in den Güter-Expeditionen erfolgen. Da nach obigem 6-800 Beamte „erspart“ werden sollen, ist anzunehmen, daß die von diesen geleistete Arbeit anderen Beamten noch übertragen werden soll. Trifft diese Annahme zu, dann hätte die Eisenbahnverwaltung eine Ersparnis auf Kosten anderer eingestiftet. Unmöglich ist dies nicht.

Wichtig für Krankenkassen. Der Kassierer der Orts-Krankenkasse zu Gera wurde vom Landgericht zu fünf Mark Geldstrafe verurteilt, weil die Kasse an die Mitglieder Arzneien verabfolgt hatte. Die Apotheker hatten Beschwerde eingebracht. Da die Angelegenheit von prinzipieller Bedeutung ist, wird das Reichsgericht angerufen werden.

Mit der Eröffnung des Nachtdienstes im Fernsprechverkehr soll in einigen Monaten in der Reichshauptstadt begonnen werden. Vermutlich erstreckt sich die Vervollständigung des Fernsprechwesens auch auf andere Großstädte. Zur Wahrnehmung dieses Dienstes sollen Telephonistinnen berufen werden.

Aus dem Lager der Gutgekommenen. Im General-Anzeiger stoßen wir auf nachstehende Anzeigen:

Damen find. distr. Aufn. z. Entbind. bei C. Schütze, 56, Gr. Dierdorferstr. 228.  
 Damen find. freundl. distr. Aufnahme z. Entbindung bei A. Hohmann, Hebamme, M.-Eubend, Breiteweg 112.  
 Damen in distr. Verhältn. woll. sich vertrauensvoll wend. unter G. N. 168 Hauptpostl. Leipzig.  
 Gg. Mädch. in distr. Verh. erhalten liebevolle Aufn. in ein. Harzstädten. Gest. Off. unt. N. D. 7444 an die Exped. ds. Blattes erbeten.  
 Den „Damen“ und „jungen Mädchen“, denen hier „diskrete Aufnahme“ in „diskreten Verhältnissen“ angeboten wird, entflammen zumeist Freisen, die über die Höhe der „gefallener“ Mädchen schimpfen, welche infolge von Not und Sorgen sich der Freische ihrer Liebe entziehen.  
 — Ertrunken ist in der Nähe des Kleinen Werder der Streckenwärter H. Reblitz in der Elbe. Die Leiche des Verunglückten ist bis jetzt noch nicht gefunden.  
 — Missetat Unfälle. Der Arbeitsbursche Otto Böhm geriet bei der Arbeit mit dem Arm in eine Prägnmaschine und trug erhebliche Verletzungen davon. — Der hier beschäftigte Arbeiter Gustav Krappel aus Dypeln stieß sich bei der Arbeit einen Splitter in den Zeigefinger der rechten Hand. — Ferner erlitt der Bahnarbeiter Wilhelm Howe aus Dölle einen Leistenbruch und der Schlosser Wilhelm Kops, hier wohnhaft, fand, wie die Vorgenannten, Aufnahme im altstädtischen Krankenhaus. Der zuletzt genannte leidet an Alkoholismus.

### Nachrichten aus der Provinz.

Misleben. (Missetat.) Auf der Fahrt von der Zuckerfabrik in Misleben nach Wirschleben wurde der Amtsrat Köhne aus Blöschau in der Nähe des früheren Gasthauses Hohenzollern von einigen Arbeitern überfallen und mit Knütteln bearbeitet. Durch den Knüttel und einige Schläge wurde ein Attentäter, als er nach den Bergen an der Saale entweichen wollte, erwischt und dann nach Blöschau in Haft gebracht.

Wittenberg. (Verbrannt.) Bei dem Brande der Weidischen Windmühle in Dreßlig am Petersberge ist ein junger Mensch, der für die Nacht eine Unterkunft in der Mühle gesucht hatte, ums Leben gekommen. Durch seine Cigarre waren seine Kleidungsstücke, die vor dem Bett lagen, in Brand geraten; das Feuer hatte weiter um sich gegriffen, ehe der Mülhstnappe es bemerkte. Dieser meiste sofort den Schläfer und eilte ins Dorf, um Hilfe zu holen. Bei seiner Rückkehr fand die Mühle bereits in vollen Flammen. In der Asche fand man später die vollständig verbrannten Leberreste des Verunglückten.

Wittenberg. (Selbstmord.) Erschossen hat sich der Fleischermeister Gieseler aus Hohenmüßen, der am Mittwoch auf seine von ihm gekentnte lebende Frau Revolvergeschosse abgegeben hat.

Schönebeck. (Volks-Urteil.) Die sozialdemokratischen Wähler des Wahlkreises Calbe-Mechtersleben haben gesprochen. In einer am Sonntag nachmittag abgehaltenen Versammlung wurde einstimmig der bisherige Vertreter des Kreises, Abg. Albert Schmidt wiederum als Kandidat aufgestellt. Die Versammlung war von ca. 2000 Personen besucht und gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung gegen die Majestätsbeleidigungsprozesse im allgemeinen und gegen den Prozeß Schmidt im besonderen. Es war ein erhebender Anblick, als die Vertrauensleute der einzelnen Bezirke die in ihren Kreisen herrschende Stimmung wiedergaben und die Vertreter der Nachbarkreise den Genossen ihre Unterstützung zusicherten. Es herrschte eine Begeisterung, wie wir sie bei den letzten Reichstagswahlen kaum beobachtet haben. Wir werden über diese Versammlung ausführlich berichten.

Weiskensfeld. (Nach begehrt.) In seiner am vorigen Montag stattgehabten Versammlung beschloß der Verein Weiskensfelder Schuh- und Schäftefabrikanten, seine Fabrikate um 5 Prozent im Preise zu erhöhen. Als Grund wurde die fortwährende Steigerung der Rohmaterialienpreise angegeben. Wir verdienen es den Fabrikanten durchaus nicht, wenn sie ihre Preise erhöhen, nur sollten sie dann konsequent sein und bei Arbeiterforderungen den ebenso unberechtigten wie alten Vorwurf unterlassen, daß die Arbeiter immer begehrtlicher würden. Wir werden bei passender Gelegenheit den Beschluß der Fabrikanten ihnen wieder ins Gedächtnis rufen.

Wernigerode. (Vom Brocken.) Die gewünschte Haltestelle der Brockenbahn am Götterweg wird im nächsten Frühjahr eingerichtet werden. Die Kosten der Bahnanlage, der Weichen, Felsprengungen usw. in Höhe von 25 000 Mark übernimmt die Brockenbahn, während die beteiligten Harzklub-Zweigvereine, die für die Haltestelle thätig gewesen sind, die Bahnhofgebäude für 3500 Mark erbauen werden.

Borbis. (Jugendlicher Raufbold.) Ein erst vierzehnjähriger Bursche Namens Scheremann schoß einem gleichaltrigen Genossen Namen. Böhm in Rosenfeld bei einem Streite aus einem Revolver eine Kugel in den Hals. Der Verletzte, dem die Kugel den Kehlkopf und die Luftröhre durchbohrt hatte, wurde nach Halle in die Klinik gebracht, der Attentäter verhaftet.

### Nachrichten aus dem Reiche.

Machen. (Getötet.) In Köhlsheldt wurde Sonnabend abend von einem Eisenbahnzug ein Mädchen überfahren und getötet.

Augsburg. (Unter den Trümmern begraben.) Zusammengeführt ist Freitag mittag kurz vor 12 Uhr bei dem Fabrikneubau der „Mechanischen Weberei von Kahn und Arnold“ eine drei Stockwerke hohe, ganz in Eisen ausgeführte Wollhalle. Drei Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben; zwei sind tot, der dritte ist schwer verletzt.

Berlin. (Ein Einbruch verübt.) In dem Hause Kaiserstr. 29 im Hinterhaus wurde heute vormittag bei einer städtischen Lehrerin von unbekanntem Dieben ein Einbruch verübt, wobei Wertpapiere im Betrage von 13 000 Mark gestohlen wurden.

Germershausen. (Wieder einer.) Die Verhaftung eines Angustinerpaters in eichsfeldischen Kloster Germershausen bei Hols-

hausen sollte kürzlich auf auswärtige Requisition hin wegen „Sittlichkeitsverbrechen“ erfolgen; aber der mit der Verhaftung beauftragte Gendarm kam zu spät, der Vater hatte sich durch schleunige Flucht in Sicherheit gebracht.

Gera, Neuf. (Toschlag.) Der Gastwirt Windisch in Töppeln hat in der vergangenen Nacht den 28-jährigen Maurer Schöppe im Streit mit einer Baunlatte erschlagen. Er wurde verhaftet.

Hamburg. (Viebestraße.) In einem Hotel in der Nähe von Wandsbek verjagte der frühere Student der Medizin Otto Hinge aus Berlin erst seine Geliebte, die Aktivistin Ella Günther, dann sich selbst zu töten. Das Mädchen ist schwer verwundet, doch scheinen heider Verletzungen, die von einem Dolch herrühren, nicht lebensgefährlich zu sein. Hinge ist 19, seine Geliebte 21 Jahre alt; beide sind Kinder von Güterbesitzern. Die Günther ist gegen den Willen ihrer Eltern von Variete-Theater gegangen. Sie giebt als Grund des Selbstmordversuches die Weigerung ihres Vaters an, ihr die Erlaubnis zur Heirat zu erteilen.

Kassel. (Sturz vom Dach.) Bei Reparaturarbeiten am Dach einer Fabrik in Bettenhausen stürzten am Freitag drei Arbeiter mit einem abgleitenden Brett in die Tiefe. Einer davon trug einen Schädelbruch davon, der den sofortigen Tod herbeiführte. Die beiden anderen Arbeiter erlitten ernsthafte Verletzungen.

Mainz. (Vom Pferde gestürzt.) Der Sohn des Oberbürgermeisters Dr. Gagner, der als Einjähriger bei der Artillerie dient, stürzte Sonnabend vom Pferde und verletzte sich schwer.

### Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Achtung Former! Dienstag, den 17. Oktober, abends 8 Uhr findet im Drei-Kaiserbund, Große Storchstraße 7 eine öffentliche Formerverversammlung statt, in welcher über die Arbeitsniederlegung der Former in der Fürtlich-Stollbergischen Fabrik referiert wird. Hugo Gaertner, Vertrauensmann der Metallarbeiter Magdeburgs.

### Circus-Theater.

Einen durchschlagenden Erfolg erzielte am Sonntag abend Herr Direktor Neumann mit dem Eröffnungsprogramm. In seiner Begrüßungsrede gelobte er dem Publikum, daß er das seinige thun werde, um das Circus-Theater zu einem rechten und echten Familientheater umzugestalten, und er bat darum, daß das Publikum ihn in seinem Bestreben unterstützen möchte. Nun, das äußerst zahlreich erschienene Publikum that das seinige; es ermunterte die Künstler zu Einlagen und neuen Tricks. Die ausführlichere Berichterstattung über das neue Programm erfolgt morgen. Wir wollen nur heute noch dem Wunsch Ausdruck geben, daß Herr Direktor Neumann den guten Empfang, der ihn seitens des Publikums am ersten Abend zu Teil wurde, als günstiges Omen für seine fernere Thätigkeit betrachten möchte.

### Letzte Nachrichten.

Krefeld. Eine Färberversammlung beschloß, in dem Krefelder Färberstreik das Gewerbegericht als Einigungsamt anzurufen.

München. An der Unglücksstätte in der Gabelsbergerstraße wurden die beiden verschütteten Tagelöhner als Leichen herausbefördert.

### Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—23,00 Speisebohnen (weiße) 17,00—33,00. Linsen 20,00—42,00. Gartenerbsen 4,50—5,00. Nischstroh 3,50—4,00. Kammstroh 2,50—3,00. Feu 6,00—7,00. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch in Großhand: 1,00—1,08, von der Keule 1,40—1,50, Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20 bis 1,30. Speck (geräucherter) 1,60. Eibutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 3,60—4,40.

### Wasserstände.

		+ bedeutet über — unter Null.			
		Elbe.		Saale	
Barndubig	13. Okt.	+ 0.01	14. Okt.	+ 0.02	— 0.01
Brandeis	..	+ 0.08	..	+ 0.08	..
Melmit	..	+ 0.11	..	+ 0.09	0.02
Leitmeritz	..	+ 0.07	..	+ 0.06	0.01
Müßig	..	+ 0.42	15. "	..	..
Dresden	..	— 0.90	..	— 0.92	0.02
Torgau	..	+ 1.20	..	+ 1.18	0.02
Wittenberg	..	..	..	..	..
Rosslau	..	+ 1.36	..	+ 1.29	0.07
Barby	..	+ 1.72	..	+ 1.66	0.06
Schönebeck	..	+ 1.60	..	..	..
Magdeburg	15. "	+ 1.60	16. "	+ 1.60	..
Zangermünde	14. "	+ 2.28	15. "	+ 2.26	0.02
Wittenberge	..	+ 1.97	..	..	..
Dömitz, Pegel	..	+ 1.40	..	+ 1.35	0.05
Sauenburg	..	+ 1.46	..	..	..

### Briefkasten.

M. B. 1. Die einzelnen Raten verjähren in 4 Jahren. 2. Die Bestimmungen des sächsischen Rechts kennen wir nicht. — F. B. Sie dürfen aussteigen und brauchen vom Tage des Auszuges Miete nicht zu zahlen. Behält Ihnen der Wirt die Sachen ein, so verklagen Sie ihn.

**Schuhwarenhaus Bernstein** in der Exped. der Magdeb. Zeitung Breiteweg 6, schrägüb. d. Hauptpost gibt bei billigen, streng festen Preisen nur gegen Vorzeigung der Volksstimme 5 Prozent Rabatt. 2312

**Richard Neumann, Buckkau**  
 offeriert ausnahmsweise billig:  
 Knabenjagdwesten . . . Stück 75 Pfg. Kinderbarchentbeinkleider . . . Stück 18 Pfg.  
 Herrenjagdwesten . . . Stück 125—650 " Damenbarchentbeinkleider . . . " 58 "  
 Braune Arbeitsjacken . . . Stück 98 " Halbseidene Kinderhalstücher . . . " 9 "  
 Herrenbarchenthalstücher . . . " 17 " Barchentschlafdecken . . . Stück 45 u. 98 "  
 Normalherrenbeinkleider . . . " 85 " Umschlagetücher . . . Stück 65 "  
 Rote Herrentaschentücher . . . " 10 " Gestrichte Kindermüßchen . . . " 16 "  
 Normalherrenhemden . . . " 58 " Bettzeuge, volle Breite . . . Meter 21 "  
 Reellste Bezugsquelle Buckkaus bei anerkannt kulantester Bedienung. 2844

# Wus der Charles C. Keil'schen Konkursmasse

herrührend:

Kaffee		
täglich frisch gebrannt, hochfein im Geschmack.		
<b>Britannia</b>	<b>Teutonia</b>	<b>Germania</b>
5 Pfd. 70 Pf., 1/2 Pfd. 35 Pf.	5 Pfd. 90 Pf., 1/2 Pfd. 45 Pf.	5 Pfd. 1.10 Pf., 1/2 Pfd. 55 Pf.
Reis		
<b>Mulmain</b>	<b>I</b>	<b>II</b>
5 Pfd. 11 Pf.	5 Pfd. 14 Pf.	5 Pfd. 18 Pf.

Kaffeezusätze	
Bethge & Jordan'scher Cichorien	5 Pf.
Bethge & Jordan'scher Bilder-Cichorien	7 Pf.
Bethge & Jordan'sches Kaffeeschrot	10 Pf.
Kneipp's Malzkaffee	15 Pf.
Brandkaffee	6 Pf.
Anker-Cichorien	14 Pf.
Henckel's Gleichsoda	8 Pf.

Bitte um Besichtigung meiner Fenster!

## S. Friedeberg jr., Alte Markt 12.

### Därme-

Leber- u. Gewürz-Wahre Wunderkinder

Handlung

von **H. Reich**

Magdeburg

Wilhelmstr. 15.

### Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Fernerleben und Umgegend hiermit zur gef. Nachricht, daß ich in Fernerleben, Schönebekerstraße 33, ein **Schuhwaren-Geschäft** eröffnet habe. Gleichzeitige mache ich bekannt, daß sämtliche Reparaturen, sowie Anfertigungen nach Maß schnell und sauber ausgeführt werden. Jedem ist um geneigten Zuspruch bitte. Seidene hochachtungsvoll **Karl Segnitz, Schuhmachermstr.**

Bei **Vogel's** Schauf- und Dreiseil-Wirtschaft, Hornbreitenstraße 21. 2727. Kratz. bill. Mittag- u. Abendessen.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren. **C. Dittmar, Tischlermeister**, Döllertstraße 26. 770.

erhält man von **Karl Koch's Nährwieback**. Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, fördert Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwertes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung, als: Strophulose, Drüsen, Darmkatarrh, Rhachitis, Knochentrübheiten usw. zu schützen. In Dosen und Paketen zu 10, 20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei: Haupt-Depot: **Ad. Haeuber Nchf., W. Lamm jr., Tischlerstraße.** **Wwe. Matthias, Berlinerstraße 25.** Magdeburg-Sudenburg: **H. Starkloff, P. Markowski,** Bekend-Druguerie. Magdeburg-Neustadt: **H. Rachtweg, Schmidstr., Gust. Graf, Friedrich Paul, Breitenweg 101,** Druguerie-Handlung. **G. Wehmeyer,** Germania-Druguerie. **Budau: E. Pensky, Rosenapotheke, Stadthaus.** **F. Hedicke, F. M. Kilian, Wachtelstraße 15, Fr. Henkel, C. Hauke.** **Schönebeck: Germania-Druguerie, Gustav Ninkus, F. M. Kilian, Wachtelstraße 15, C. Hauke.** 57.

### Gast- und Schankwirte

von Magdeburg und Umgegend

**Mitglieder-Versammlung**

am Mittwoch, den 18. Oktober, nachmittags 3 Uhr beim Mitglied **Theodor Zebold, Braune Gerichtstraße.** Tagesordnung: Vorstandswahl. **Der Vorstand:** **Ball** im Luisenpark, Spiegelparkstr. 10.

### Möbel, Spiegel und Polsterwaren

zu ganz billigen Preisen unter voller Garantie empfiehlt

**H. Hahnwald**, W.-Sudenburg, Br. Weg 51.

### Konsumverein Biene

Die Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch zu einer am Sonntag, den 22. Oktober 1899, nachmittags 3 Uhr im Saal des Reichshauses stattfindenden Jahresversammlung eingeladen.

Tages-Ordnung: 1. Tagesbericht. 2. Bericht über den Jahresbericht und die Bilanz. 3. Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes. 4. Wahl der Vorstandsmitglieder. 5. Wahl der Rechnungsprüfer. 6. Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrates. 7. Wahl der Mitglieder des Ausschusses für die nächsten Jahre. 8. Wahl der Mitglieder des Ausschusses für die nächsten Jahre. 9. Wahl der Mitglieder des Ausschusses für die nächsten Jahre. 10. Wahl der Mitglieder des Ausschusses für die nächsten Jahre.

Der Aufsichtsrat. **Friedrich Hähnelberg, Vorsitzender.**

### Dr. Sittenthal- u. Hofkammerer

Sonntags von 11 Uhr bis 8 Uhr

### Musik-Verein Freundschaft

### Oeffentliche Versammlung

der Sozialdemokraten Magdeburgs

am Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr im Saale des „Dreikaiserbund“ Gr. Storchstr. 7.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vertrauensmanns. 2. Wahl der Vertrauenspersonen und Wahl der Zeitungskommission. 3. Bericht vom Parteitage.

Der Vertrauensmann der Sozialdemokraten Magdeburgs.

### Neuhaldensleben.

Den werten Einwohnern von Neuhaldensleben und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß ich Holzmarkt 25 (Eingang Hohenzollernstraße) ein **Flaschenbier-Geschäft** verbunden mit Brot- und Mehl-Verkauf eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, nur gute und reelle Waren zu liefern, und bitte ich daher, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen. 2782 Hochachtungsvoll **W. Frenzel.**

### Unterröcke Schürzen

in größter Auswahl. 2685 **Bazar Magdeburg** **Jakobs- und Petersstraße-Gäßchen: Budau, Eichenstraße 1, Wilhelmstraße, Annastraße 2.**

### Achtung!

Die Restbestände der Auerbach u. Kammien'schen Konkursmasse aus Leipzig, bestehend in **Winter-Valerot's Winter-Toppfen Pelermine-Mänteln Jackett-Anzügen Kinder-Anzügen Kinder-Pelermine-Mänteln** nebst anderen Waren werden billig ausverkauft. 2941 **Katharinenstr. 4.**

### Neu eröffnet!

Großes Lager nutzbb., birt., kie. **Möbel, Spiegel und Polsterwaren** (eig. Werkstat) unter Garantie. **Fr. Schmidt, Tischlermeister** Budau, Schönebekerstr. 16. — schräg gegenüber der Kirche. —

### Cirkus-Theater.

Heute Dienstag, abends 8 Uhr **Das phänomenale Eröffnungsprogramm** außerdem noch **2 neue Nummern. Schlager auf Schlager!** Vorzugskarten gütig!

### Abwechslendes Programm!

Seben Abend: **Parterre-Saal: Abends 7 Uhr Großes Konzert** des **Damen-Orchesters „Kornblume“.**

### Unserm lieben Kollegen und Vorstandsmittglied

**J. Herren** und seiner lieben Braut zu ihrer morgen Dienstag, 17. Oktober, stattfindenden Hochzeit die besten Glückwünsche. Die Kollegen des Verbandes der Bäcker. Mitgliedschaft Magdeburg.

Allen Verwandten und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser Vater und Schwiegervater **Gottfr. Schmidt** am 14. d. M., früh 3 1/2 Uhr nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Dienstag, den 17. Oktober, nachm. 1/2 Uhr von der Leichenhalle des Budauer Begräbnisplatzes in Fernerleben statt. Dies zeigen an Die trauernden Hinterbliebenen. Familie Schmidt.

## Der „Klub der Harmlosen“ vor Gericht.

Berlin, 14. Oktober 1899.

Zehnter Tag.

Der Vorsitzende erörtert zunächst eine Reihe noch unerledigter Anträge der Verteidigung und die notwendigen kommissarischen Vernehmungen. Rechtsanwalt Dr. Schwindt vertritt bei dem Antrage, die sämtlichen auf die Spieler-affaire bezüglichen Artikel des Berliner Tageblatt zu verlesen, um zu beweisen, wie die öffentliche Meinung durch diese Artikel seiner Zeit beeinflusst worden ist. — Auf Antrag des Justizrats Dr. Sello soll auch noch ein Zeuge vernommen werden, der bekunden soll, daß die Korpsbrüder des Angeklagten v. Kröcher trotz des Strafverfahrens treu zu ihm halten. — Rechtsanwalt Dr. Schachtel beantragt einen Gerichtsbeschuß darüber, ob die Verteidigung nicht das Recht haben sollte, mit Rücksicht auf den großen Umfang dieses Prozesses schon während der Verhandlung das Protokoll einzusehen. — Oberstaatsanwalt Dr. Fienbiel hält dies für unzulässig, so lange das Protokoll noch nicht unterschrieben ist. Der Gerichtshof behält sich die Beschlusfassung vor.

### Der Pump beim Schneider.

Als erster Zeuge wird heute der Schneidermeister Schwarz vernommen, der für die Familie v. Kröcher seit langer Zeit arbeitet. General v. Kröcher hat dem Zeugen einmal nahe gelegt, daß er seinem Vetter, der ihm Sorge mache, weil er spiele, zum Guten raten möge. Einige Zeit darauf ist der Angeklagte v. Kröcher mit seinem Bruder bei dem Zeugen gewesen und hat ihn in großer Aufregung bestärkt, ihm 2000 Mark zu leihen. Da dem Zeugen nahe gelegt wurde, daß sich event. der Angeklagte v. Kröcher eine Angel durch den Kopf schießen müßte, oder der Vater an gebrochenem Herzen sterben würde, so hat der Zeuge die 2000 Mark hergegeben und in zwei Raten zurückgehalten. Oberstaatsanwalt: Von welchem Gelde erfolgte die Rückzahlung? — v. Kröcher: Aus Spielgewinn ist die ja auch aus dem Spiel herrührende Schuld beglichen worden.

Justizrat Dr. Sello läßt sich durch den gestern vernommenen Zeugen v. Santa bestätigen, daß auch dieser früher Spielverluste durch spätere Spielgewinne gedeckt hat. Der Oberstaatsanwalt stellt durch Befragen des Angeklagten v. Kröcher fest, daß dieser ein Vierteljahr lang zwei große Wohnungen zu bezahlen hatte. — Angeklagter v. Kröcher erklärt dies damit, daß er damals eine schwere Brustfellentzündung und Operation durchgemacht hatte und nach dem Süden gehen sollte. Da sei dann die Spieleraffaire dazwischen gekommen und er habe nicht in die alte Wohnung zurückkehren wollen.

### Neue Mitspieler.

Lieutenant v. Schatz, der alsdann vernommene Zeuge, ist, wenn er auf der Durchreise durch Berlin kam, wiederholt in dem Spielkreise gewesen. Eines Abends, als v. Kröcher die Bank hielt, hat er an diesen 7000 Mark verloren. Er ist noch Schuldner des Angeklagten v. Kröcher in Höhe von 4000 Mark und von diesem keineswegs bedrängt worden. Der Zeuge hat einmal den Gewinn des Angeklagten v. Kröcher an jenem Abend auf 15—20 000 Mark geschätzt, er hat an einem andern Abend, wo v. Kröcher nicht anwesend war, auch wieder 10 000 Mark verloren und beziffert seinen Gesamtverlust aus dem Spiel mit den

verschiedenen Personen auf etwa 8000 Mark. Er hat sämtliche Teilnehmer der Spielabende für ehrenwerte Herren gehalten. Auf Befragen der Verteidiger giebt Zeuge v. Schatz zu, daß er hoch setzte, ein riskanter Spieler war und so hoch weiter spielte, um sich „herauszuschließen“, wenn er tief drin war. — Rechtsanwalt Dr. Schwindt betont, daß diese Feststellungen nur erfolgen, um zu zeigen, daß die Angeklagten nicht anders gejeht haben, wie die meisten Herren aus diesem Milieu.

Lieutenant v. Frischen hat an einem Abend von Herrn v. Kröcher 5000 Mark gewonnen; die Regulierung hat ganz glatt stattgefunden. v. Kröcher hat er nur als einen sehr coulanten Spieler kennen gelernt, der im Juni 1897 auch sehr viel Pech und sehr viel verloren habe. Kornblum hat auf diesen Zeugen „keinen angenehmen Eindruck“ gemacht.

### Briefe an Manteuffel.

Der Oberlieutenant v. Heppke gehört zu denjenigen Zeugen, die in der Voruntersuchung und in seinen Antworten auf die durch Herrn v. Manteuffel brieflich ihm unterbreiteten Fragen eine höchst ungünstige Schilderung von den Angeklagten entwerfen. Auf die seitens der Angeklagten und der Verteidiger an ihn gerichteten zahlreichen Fragen schränkt der Zeuge diese Aussagen in vielen Punkten erheblich ein. — Dem Zeugen wird sein an Herrn v. Manteuffel auf dessen Fragen gerichteter Brief vorgehalten. Er bleibt dabei, daß damals die Auskunft von ihm im besten Glauben erteilt worden sei; doch habe er damals die Sache schwärzer angesehen.

### Warum die Harmlosen verhaftet wurden.

Oberstaatsanwalt Dr. Fienbiel: Es kommt der Anklagebehörde auf die Feststellung dieser Widersprüche und auch darauf an, daß damals, zur Zeit der Verhaftung der Angeklagten, die diesen bekannten Herren eine schlechte Meinung von ihnen hatten. — Rechtsanwalt Dr. Schachtel: Es ist ja schon festgestellt, daß zahlreiche Zeugen durch den ganzen Gang der Voruntersuchung in gleicher Weise so präokupiert waren, daß sie nur auf die belastenden Momente ihrererits Gewicht legten. Wenn übrigens fortgesetzt auf die Protokolle und derartige Briefe an Herrn v. Manteuffel zurückgegriffen wird, dann müssen wir die ganze Reihe von Zeugen noch einmal genau befragen, wie sie zu ihren belastenden Aussagen gekommen sind. — Oberstaatsanwalt Dr. Fienbiel: Die Vorhaltungen geschahen wesentlich aus dem Grunde, um zu zeigen, wie anders die Zeugen früher ausgesagt haben und um zu rechtfertigen, daß so scharf gegen die Angeklagten vorgegangen werden mußte, denn sonst würde man nach dem Gange der Hauptverhandlung es in der Öffentlichkeit für unbegreiflich halten, warum die Angeklagten in Haft genommen wurden. — Auf Befragen des Dr. Schachtel bekundet der Zeuge v. H., daß auch in dem Briefe an ihn Herr v. Manteuffel die Unterschrift gebraucht hat „Kgl. Kriminal-Kommissar und Hauptmann der Garde-Landwehr-Feldartillerie“. — Rechtsanwalt Dr. Schachtel: Welche Militärbehörde hat Herrn v. Manteuffel den Auftrag gegeben, sich mit den als Zeugen zu vernehmenden Offizieren in Verbindung zu setzen? — v. Manteuffel: Wir hatten Zweifel, ob wir beauftragt seien, die Herren zur Rückfrage aufzufordern, ohne daß alles durch die Polizeibehörde gehe. Oberstaatsanwalt Dreijer hatte dann aber die Mitteilung gemacht, daß nach

einer von ihm an maßgebender Stelle gehaltenen Rücksprache dies geschehen könne. — Rechtsanwalt Dr. Schachtel: In den Akten findet sich von alledem nicht das mindeste vor und man kann sich deshalb nur wundern, daß in der Öffentlichkeit daraus bestimmte Schlüsse gezogen werden.

### Die Garderobe eines „auffallend soliden Offiziers“.

Es wird dann noch einmal der Schneidermeister Schwarz über die Anzüge vernommen, die er für den Angeklagten v. Kröcher geliefert hat. In der ersten Jahresrechnung figurieren u. a.: eine Jagd-Equipierung für 600 Mark; eine Tennis-Equipierung, ein Militärpelz usw. Der Angeklagte v. Kröcher erklärt dazu, daß er den Jagd-Anzug haben mußte, weil in seinem Regiment das Jagd-Reiten gewissermaßen als Dienst aufgefacht wurde und er an den Brunwald-Jagden etc. Teil nahm. Auch die Tennis-Equipierung habe er haben müssen. Er beruft sich auf das Zeugnis des Schneidermeisters, das er als Jährling ein „auffallend solider junger Mann“ gewesen sei. — Der Zeuge bestätigt dies; nachher sei es anders geworden, nachher habe der General v. K. manchmal seinen Kummer darüber ausgedrückt, daß der Sohn spiele.

### Die Pinke.

Nach der Mittagspause stellt der Oberstaatsanwalt nochmals die Frage zur Erörterung, ob die Angeklagten als die „Direktoren“ des „Klubs“ zu betrachten seien. — Die Angeklagten vertreten den Standpunkt, daß kein Klub und kein Direktorium bestand und auch keine „Dauerkarten“ auf längere oder längere Zeit ausgegeben worden seien. Als man in das Central-Hotel übersiedelte, seien die abendlichen Kosten viel größer geworden als bei Hecht, es mußten von jedem Teilnehmer 30 Mark in die Pinke gezahlt werden und zur Bequemlichkeit und Erleichterung derjenigen, die häufiger kamen, sei dann die Einrichtung getroffen worden, daß diese auf einmal 100 Mark einzahlen konnten. Nach Auskunft des Sachverständigen Grafen Neventlow besteht auch in Baden-Baden und im Klub zu Heiligendam die Einrichtung, daß während der Rennen in ähnlicher Weise der Zutritt zu den Spielabenden erleichtert wird. Oberstaatsanwalt Dr. Fienbiel stellt ferner durch Befragen fest, daß v. Kröcher im Jahre 1897 Reisen nach Aachen, Ostende, Namur, Paris, Wiesbaden, wieder Paris und Monie Carlo gemacht hat und im Jahre 1898 zu seiner Erholung in Tirol, dann in Homburg, Ostende, Wiesbaden und Nizza gewesen ist.

### Der Herr Rittmeister.

Unter den alsdann wieder vernommenen zahlreichen Zeugen, die über die Interna der Spielergesellschaft aussagen, befindet sich auch der Zeuge Rittmeister Giesecke, der mit Wolff näher bekannt gewesen sein soll und mit diesem in dem Spielkreise verkehrte. Von der Beurteilung Wolffs zu Zuchthaus und seinen sonstigen Strafen will der Zeuge nichts gewußt haben. Er ist dann mehrere Jahre im Auslande gewesen und hat Wolff erst im Jahre 1895 oder 1896 in Berlin zufällig wieder getroffen. In den Spielkreisen habe er vor Wolff nicht gewarnt, weil er ihn hier in anderen Verhältnissen wieder getroffen habe; er habe sich deshalb nicht bewegen gefühlt, den Mann bloßzustellen und zu ruinieren. Der Zeuge hat an Wolff noch heute ein Darlehn von 10 000 Mark zu verzinsen und hat vor zwanzig Jahren auch einmal eine

## Feuilleton.

### Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

(117. Fortsetzung.)

Konrad und Helene befanden sich im Schatten des Schlosses, unter den alten Bäumen, deren Zweige wild ineinander gewachsen waren und sich nach allen Seiten hin ausweiteten.

Sie gingen über das üppige Unkraut und die wild sprossenden Blumen dahin und standen bald vor dem Thor, das ein steinernes Wappen zierte.

„Wo das ist Schloß Wyden?“

„Das ist Schloß Wyden.“

„Aber das Thor ist verschlossen?“

„Wir haben auf der Nordseite ein Hinterthürchen entdeckt, das ist bequemer, da gehen wir nun aus und ein.“

„Wir?“

„Der Kastellan und ich.“

Er sah sie von der Seite an, lächelte und schüttelte den Kopf, als befände er sich allen diesen Vorgängen gegenüber wie in einem Traum, den er nur immer fortträumen wollte.

Sie wendeten sich dem rückwärtigen Teile des Schlosses zu. Hier waren junge Ahorne emporgewachsen, und die tiefstehende Sonne, die um die Thurmdecke hervorguckte, warf ihre schrägen Strahlen in die großen fäsigartigen Blätter und machte sie durchsichtig und flammend.

Die Gebüsch trugen schon reife Früchte und die roten Beeren funkelten und wurden in der Glut des Abends nachher, während die blauen und weißen Winden und Wägen, sich über die dunklen Hecken emporschlangelten, entzückend kräftig durch die transparente Zartheit ihrer lichten zahllosen Blüten. . . Ein Trauermantel flatterte sanft darüber hin.

Es war eine ruhige farbengesättigte Pracht, die sich in diesem stillen Winkel entfaltet und die Luft war von einem dem Duft erfüllt.

Die Zwei wandelten Seite an Seite. Die Sonne warf spielend Lichter vor ihnen her und färbte auch ihre Wangen mit einem wärmeren Rot.

Sie sprachen kein Wort.

Aber jetzt wies Helene auf eine kleine hölzerne Thür, die schief in den verrosteten Angeln hing. „Das ist der Eingang“, sagte sie leise.

Dicht davor war ein kräftiger Hollunderbusch woß aus dem Samen emporgewachsen, der jetzt reife graugrüne Früchte trug, und eine wilde Hopfenpflanze, die über ihn hinweggeleitet war, schaukelte ihre zarten und lichten Spitzen vor dem Eingange auf und nieder, als wolle sie ein Eindringen verwehren.

„Muß man nicht hier ein Zauberwort sprechen, damit sich das Thürchen öffnet?“ fragte er lächelnd, sich ihr entgegenneigend.

„Wir gehören zu den Verufenen“, erwiderte Helene und stieß die Thür auf.

Ein dunkler, gewundener Gang nahm sie auf. Nach einigen Schritten waren sie in der Halle, die durch das vergitterte Fensterchen über dem Thor ein dämmeriges Licht erhielt.

Sie ging immer voraus, plötzlich wandte sie den Kopf nach ihm um.

„Bitte, geben Sie Licht, da kommt eine Stelle, wo die Steine herausgebrochen sind, ich hätte mir vorhin bald den Fuß verstaucht.“

Sie kamen an die Treppe, die in einer Windung nach oben führte.

Sie legte ihre Hand auf das dunkle Geländer und stieg leicht und elastisch aufwärts.

In dem herrlichenden Halbdunkel kam es ihm vor, als ob sie vor ihm empor schwebte.

Auf dem ersten Treppenabstieg machten beide Halt und horchten auf das Pochen und Hämmern, das über ihren Köpfen erscholl.

„Ist das der Kastellan, der da herumrumort?“ fragte Konrad.

„Er schlägt im Saal Tisch und Bänke auf,“ erklärte Helene.

„Und diese kleine Thür?“

„Führt nach der Küche.“

„Auch eine Küche haben wir?“

„Eine ambulante, kommunistische Küche, darin wird alles gekocht.“

„Und schon heute brennt das Feuer auf dem Herd? Ja, habe den Rauch emporsteigen sehen, er hat mich hierher geführt.“

„Wirklich? — aber da fällt mir ein, ich habe den Kessel am Feuer — Sie entschuldigen, ich muß wirklich nachsehen — ich bitte, nur einen Augenblick.“

„Sie schließen mich aus?“

„Mein Gott, nein, wenn Sie wollen —“

Er wollte sehr und so betraten die beiden die Küche und ließen den Kastellan im oberen Stock ungestört fort-hämmern.

Sie waren allein in dem engen, traulichen Raum, in dem Helene mit fleißigen Händen und sorglichem Sinn gewaltete hatte.

Das Fenster mit den kleinen Bogenfenstern stand offen und die Sonne schien gerade herein und lag ruhig und breit auf dem Tisch und dem Steinfuß in der Fenstervertiefung, während sie auf dem ausgebetreten roten Ziegelboden in einzelnen leuchtenden Flecken aufsprang, um sich in allen Farben des Regenbogens in den Flaschen und Gläsern wider-zuwiegeln, die Helene fast symmetrisch auf einer umgestürzten Stütze aufgestellt hatte.

Sie erklärte ihm die Einrichtungen, die sie getroffen hatte, wies auf die mächtigen Brokarbe, die aufeinander geschichtet lagen; und auf die Kübel mit saurer Milch und das Gemüße.

Und er ging hin und her, von ihr geführt und geleitet, und betrachtete alles, nickte und lächelte und wußte doch nicht recht, was er sah, noch was er sprach.

Er blieb wie in einem Rauche befangen.

(Fortsetzung folgt.)

finanzielle Verpflichtung Reuter gegenüber gehabt. Nach seinen Befundungen haben weder die Angeklagten noch Wolff irgendwie anders gespielt, wie alle anderen Spieler. — Präsi.: Sie sind doch nur Rittmeister der Landwehr, sollen aber mit einem gewissen Nachdruck als „Herr Rittmeister“ vorgestellt worden sein. — Zeuge: Bekanntlich ist ja hier die Titelucht besonders groß. Ein Titel wird einem ja immer angehängt, mindestens ist man doch „Herr Doktor“. (Heiterkeit.) — Justizrat Sello: Steht nicht auf Ihren Visitenkarten auch die Bemerkung: „Rittmeister der Landw.-Kav.“? — Zeuge: Ja. — R.-A. Dr. Schachtel: Ich mache darauf aufmerksam, daß auch auf den Visitenkarten des Herrn v. Mantuffel steht: Kgl. Kriminalkommissar und Hauptmann der Reserve des 2. Garde-Art.-Regiments“ (Heiterkeit).

#### Ausgetragene Spieler.

Aus den weiteren Zeugenaussagen ist im allgemeinen folgendes hervorzuheben: Uebereinstimmend sagen die Zeugen aus, daß ihnen an den Spielabenden nichts Verdächtiges aufgefallen sei, die meisten haben schließlich mit Verlust abgegangen. Wiederholt wird festgestellt, daß alle drei Angeklagte gewonnen, aber auch — in einzelnen Fällen sogar bedeutend — verloren haben. Die Teilnehmer an den Spielabenden waren, wie v. Kanfer bei einer Gelegenheit betont, „alle ausgetragene Spieler“. Die Annahme der Anklage, daß v. Kröcher ganz besonders zur Teilnahme am Spiel angereizt und die Leute gewissermaßen in den Klub „geschleppt“ habe, wird durch die Zeugen nicht bestätigt, dagegen lassen sich die Angeklagten durch Befragen der Zeugen immer wieder bestätigen, daß sie bei Regulierung der Spiel-Gewinne und -Verluste coulant vorgegangen sind. Bei einem Zeugen, der ein junger Offizier ist und auch „sehr viel“ verloren hat, weist die Verteidigung darauf hin, daß dieser gleichfalls nur einen geringen Zuzuschuß hatte und sich demnach auch Krennpferde, ein kasspieliges „Verhältniß“ u. dergl. hielt. — Ein junger Kaufmann, der eine Zeit lang den Spielkreisen angehört hat, bezeugt seinen Gesamtverlust an die verschiedensten Personen auf 50 000 Mark. — Der Angeklagte v. Schachleben tritt bei allen diesen Erörterungen ziemlich in den Hintergrund. Bezüglich seiner Person stellt Rechtsanwalt Vincus durch eine immer wiederkehrende, kurze Frage ungezählte Male fest, daß der Klient den Zeugen gar nicht oder nur sehr wenig bekannt ist.

Die Beweisannahme wird Sonnabend fortgesetzt. —

### Gerichtliche Urteile.

#### Sandgericht Magdeburg.

Der Arbeiter Wilhelm Lindemann zu Budau, geboren 1866, war in der Fabrik von Schäffer u. Budenberg seit dem 19. September 1895 damit beauftragt, aus der Konjunktural Bier an die dort beschäftigten Arbeiter zu verkaufen. In diesem Zwecke mußte er sich von dem Verwalter Bönz über je 1.80 Mk. kaufen und erhielt dann vom Kellermeister gegen Ausgabe eines Bönz einen Kasten mit 20 Flaschen Bier. Um sich nun neben seinem Wochenlohn Vorteile zu verschaffen, machte Lindemann mit den Frauen, die nach einander im Keller Flaschen spülten, gemeinschaftliche Sache, indem sie an und überredete sie, ihm fortgesetzt tags täglich einen mit Bier und Bönz ungemischt zu verabfolgen, wozu er ihnen dann in jedem Falle 50 Pfg. bis 1 Mark einhändigte. Wegen gemeinschaftlichen Betruges mit angeklagt sind deshalb: 1. die verheiratete Arbeiter Carl Sichtenberg, Auguste geb. Dieze, geboren 1858, 2. die Witwe Friederike Eismede, geb. Benkenstein, geboren 1861, 3. die Witwe Charlotte Jacob, geb. Sierich, geboren 1854, zu Budau, die sämtlich ihre Schuld einräumen. Am 14. August d. J. wurde der Schwindl ausgehakt und der der Fabrik zugehörige Schaden auf mindestens 1600 Mark festgestellt. Der Gerichtshof verurteilte Lindemann zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Frau Sichtenberg zu

2 Wochen, die Stelmeyer und die Jacob zu je 2 Monaten Gefängnis. —

Die Dienstmagd Bertha Rauchfuß hier, geboren 1880, stahl ihrem Dienstherrn ein Bettlaken, ein Contobuch und ein Gesangbuch, ferner einer dort logierenden Künstlerin einen wertvollen Ring. Die geständige Angeklagte erhielt 4 Monate Gefängnis. —

Der Gärtnergehilfe Albert Funke hier, geb. 1873, verkaufte im Auftrage des Gärtners Bethge am 19. Sept. b. F. Blumen, veruntreute aber die gelbten 15 Mark und verpraktete das Geld. Den geständigen Angeklagten traf wegen Untreue im Verein mit Unterschlagung zusätzlich 1 Monat Gefängnis. —

Der vorbeistraste Hausburjche Reinhold Bodenstedt zu Eudenburg, geboren 1882, stahl am 29. April d. J. einem Hausgenossen ein Fahrrad, das auf dem Hofe stand, und schaffte es in seine Kammer, um es später zu verkaufen. Bevor er seine Absicht ausführen konnte, wurde ihm das Rad wieder abgenommen. Der Angeklagte erhielt wegen Diebstahls 4 Monate Gefängnis. —

Der schon öfter bestrafte Kaufmann August Boes hier, geboren 1873, ist wegen Betrug es angeklagt. Die Verhandlung wurde zwecks Ladung von Zeugen vertagt. —

Der vorbeistraste Arbeiter Friedrich Halle aus Wörlitz, geboren 1882, unterschlug im April d. J. dem Alderbürger Kaufmann zu Aken, bei dem er diente, 7 Mark, die ihm zur Bezahlung von Kleie eingehändigt waren. Bei einem Schmiedemeister ließ Halle auf den Namen des Dienstherrn fünf Hacken schmieden, die einem Schiffseigner gehörten, mit dessen Tochter er verkehrte. Ihr hatte er vorgerebet, er sei Schmied und wolle das Schneiden der Hacken selbst verrichten. Der Gerichtshof erkannte wegen Unterschlagung und Betrug 3 auf zwei Wochen Gefängnis. —

Der Barbiergehilfe Franz Freudenfeldt aus Stettin, geboren 1879, stahl am 4. September d. J. in der Herberge zur Heimat in der Bahnhofstraße einen Hut und erhielt, da wiederholter Rückfall vorliegt, 3 Monate Gefängnis. —

Das Urteil gegen den Premierlieutenant der Reserve Hermann Hochheim aus Schäßlitz, welches das holländische Landgericht fällt, reizt zum Vergleich mit der überaus harten Verurteilung im **Löbtauer Bauarbeiter-Prozess**. In diesem wurden die so schwer verurteilten Arbeiter ähnlicher Vergehen beschuldigt, wie sie der Herr Lieutenant der Reserve und seine Getreuen begangen haben. Die Mißhandlungen sind aber bei weitem nicht so schlimm gewesen wie hier, denn der geprügelte Bauarbeiter war schon am anderen Tage wieder auf den Beinen. Der holländische Fall liegt aber inwiefern schwerer, als der rohe Reserveoffizier planmäßig mit vollster Ueberlegung und Berechnung gehandelt hat, während die Löbtauer Bauarbeiter, gereizt durch Revolverhüßje, sich ohne Ueberlegung auf den Bauunternehmer stürzten. Man vergleiche man das Urteil: die Löbtauer Bauarbeiter erhielten beinahe noch einmal soviel Jahre Gefängnis bezw. Zuchthaus als die holländischen Verbrecher Monate Freiheitsstrafen erhalten haben. —

### Gemeinde-Zeitung.

Die Anstellung von Schulärzten wird jetzt auch in Erndau beabsichtigt. —

Die holländische Steuerdeputation in Berlin hat einstimmig beschloffen, dem Magistrat zu empfehlen, von der Erhebung der Steuerstufe von 680—900 Mark für die Gemeinde-Einkommensteuer künftig abzusehen. —

Am 1. Oktober ist in Hamburg eine große öffentliche Bücherhalle mit mehr als 10 000 Bänden eröffnet worden. Außerdem liegen in den 4 Lesezimmern mehr als 120 Zeitschriften zur allgemeinen Benutzung aus. Diese Benutzung der Bücherhalle ist natürlich eine unentgeltliche. Es hat sich schon jetzt herausgestellt, daß die zur Verfügung stehenden Räume absolut unzureichend sind, denn der Andrang ist ein sehr bedeutender. Täglich wird die Bücherhalle von mehr als 400 Personen besucht, darunter auch von vielen Arbeitern. Das wirkt ein gutes Licht auf den Bildungsdrang des Volkes, läßt aber gleichzeitig den Ausbau der Bücherhalle in einer ihrer Bedeutung und dem vorhandenen Bedürfnis entsprechenden Weise notwendig erscheinen. Ein solcher Ausbau ist von dem Vorstande der Bücherhalle auch schon ins Auge gefaßt. —

### Kleine Chronik.

In Budapest fand Donnerstag mittig in der Franz Josephs-Reiterkaserne zwischen dem Abgeordneten Josef Beszi und dem Direktor des Franz Josephs-Internats, Michael Demerczi, ein Pistolenduell auf fünfundsünfzig Schritt Distanz mit zweimaligem Angewechselt statt, welches unblutig verlief. Der Anlaß zu dem Duell war ein Artikel Beszis in Angelegenheit des Disziplinarverfahrens gegen Professor Barga. —

Ueber das Ueberhandnehmen von Seevögeln wird von den Fischern in der Ostseebrucht zwischen Geisierneß und Dgghüt-Abbersdorf gegenwärtig sehr geklagt. Bisher ist es in der Nähe von Geisierneß gelungen, eine kleinere Anzahl dieser Tiere zu fangen. —

Wie aus Temesvar gemeldet wird, fand kürzlich zwischen dem Mühlensbesitzer Scheinich aus Deita und dem Artillerie-Oberleutnant Temar nach einem resultatlos verlaufenen Pistolenduell ein Säbelduell statt, bei welchem der Erstere sehr schwer, der Letztere leicht verwundet wurde. Dem Mühlensbesitzer wurde ein Schulterknochen gespalten; auch im Gesicht erlitt er Verletzungen. —

### Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

#### Dienstag, 17. Oktober:

Arbeiter-Turnverein Neustadt. Übungsabende Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr im Weissen Kirch. Turnverein „Einigkeit“, Budau. Jeden Dienstag und Donnerstag abends 8 Uhr Turnstunden in „Friedrichsplatz“, Leipzigerstraße. Musikverein Freundschaft Magdeburg-Neustadt. Übungsstunden jeden Dienstag im Restaurant „Gemüthlichkeit“, Schmidtstraße. Arbeiter-Genossenschaft „Vorwärts“. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsabend bei A. Buchlow, Katharinenstraße 5. Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, Übungsabende bei Winter, Rogäckerstraße. Naturverein Neue Neustadt. In der Genossenschafts-Badeanstalt, Dreienweg 31, Übungsabende, Dienstags für Herren, Freitags für Damen. Anfang abends 8 1/2 Uhr. Männer-Turnverein „Frisch auf“, Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im „Drei Kaiserbund“. Freie Turnerschaft Magdeburg-Wilhelmstadt. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden im „Lützenpark“. Arbeiter-Turnverein Angola. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunden in der Krone, Molkenstraße. Freie Turner Bismarckstr. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden im Lokale des Herrn Hoppe. Freie Athleten-Gesellschaft Burg. Dienstags und Freitags Übungsstunden von 8 bis 10 Uhr im „Hofjäger“. Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunden im „Hofjäger“. Niederrubodeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden bei Gustav Hornemann. Arbeiter-Turnverein Oberrubodeleben. Dienstags und Freitags Übungsstunden bei A. Schulte. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“, Fernersleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden bei Lauch. Athleten-Klub Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden bei Strumpf. Diesdorfer Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunden im „Weissen Hof“ (Zuh. Hildebrand). Klein-Otterleben. Männer-Turnverein Klein-Otterleben. Jeden Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr, Turnstunden bei Friedrich Strumpf in Groß-Otterleben. Männer-Turnverein Groß-Otterleben. Jeden Dienstag und Donnerstag Turnstunden abends 8 Uhr im „Goldenen Stern“.

**Normalhemden** für Herren von 0.90 bis zu den besten Qualitäten.  
**Normalhosen** für Herren von 0.65 bis zu den besten Qualitäten.  
**Barchenthemden** (nur eigenes Fabrikat) von 0.75 bis zu den besten Qualitäten.  
**Jagdweiten** für Herren von 1.15 bis zu den besten Qualitäten.  
**Unsere Strickwolle „Marke 18er“** Zollpfund nur 2.40 ist unerreicht.  
**Durch Gesamteinkauf für unsere 3 Geschäfte aussergewöhnlich billige Preise.**  
Buckau, Chirmitz. 1. **Bazar-Magdeburg** Haupt-Geschäft: **Jakobs- und Petersstr.-Ecke.**  
Wilhelmstadt, Junack. 2.

### Standesamt.

**Magdeburg, 13. Oktober.**  
Geburten: Hermann Karl Hartmann, Sohn von Hermann Karl Hartmann u. Marie Elisabeth Hartmann geb. Schmidt, 12 Uhr 15 Min. —  
Todesfälle: Carl Friedrich Engel, 65 J., 10 Uhr 15 Min. —  
**Eudenburg, 13. Oktober.**  
Geburten: Marie Johanna, Tochter von Carl Friedrich Engel u. Marie Elisabeth Engel geb. Schmidt, 12 Uhr 15 Min. —  
Todesfälle: Carl Friedrich Engel, 65 J., 10 Uhr 15 Min. —  
**Neustadt, 12. Oktober.**  
Geburten: Marie Johanna, Tochter von Carl Friedrich Engel u. Marie Elisabeth Engel geb. Schmidt, 12 Uhr 15 Min. —  
Todesfälle: Carl Friedrich Engel, 65 J., 10 Uhr 15 Min. —  
**Erndau, 12. Oktober.**  
Geburten: Marie Johanna, Tochter von Carl Friedrich Engel u. Marie Elisabeth Engel geb. Schmidt, 12 Uhr 15 Min. —  
Todesfälle: Carl Friedrich Engel, 65 J., 10 Uhr 15 Min. —